



## “Die meisten werden zurückkommen”

**Gespräch mit Adil Kulenovic, Radio/TV Studio 99, Sarajevo**

**Am 26. Juni 1991 begann der Krieg der Jugoslawischen “Volksarmee” JNA gegen Slowenien. Am 22. April 1992, vor bald drei Jahren, trugen die Armee und serbische militärische Einheiten den Krieg nach Bosnien. Seit fast drei Jahren wütet der Krieg, und eine politische Lösung scheint fern. Roland Brunner unterhielt sich am Tribunal Ex-Jugoslawien mit Adil Kulenovic, Chefredaktor von Radio/TV Studio 99 aus Sarajevo.**

*Sie sind direkt von Sarajevo hier nach Bern ans Tribunal Ex-Jugoslawien gekommen. Mit welchen Erwartungen sind Sie gekommen? Welche Bilanz ziehen Sie?*

**Adil Kulenovic:** Das Tribunal sollte weiter gefasst sein. Was im ehemaligen Jugoslawien geschieht, hat Auswirkungen auf die ganze Welt. Vor drei Jahren habe ich gesagt, dass Jugoslawien zum Modell für Kriminelle der ganzen Welt werden könnte. Damals schien das noch lächerlich,

aber die Ereignisse zeigen, dass ich recht hatte: Ruanda, Tschetschenien, aber auch die Wahlen in Europa geben mir recht. Bosnien konstituiert eine neue politische Psychologie, die auf der vollständigen Verleugnung der Menschenrechte aufbaut und an ihre Stelle das Prinzip der Gewalt setzt. Die Demokratie ist in eine Krise geraten.

Das Tribunal müsste sich mit dem Problem von Moral und Politik auseinandersetzen. Menschen werden heute statt als BürgerInnen nur als Masse behandelt und mit der Macht der Massenmedien manipuliert. Die Intellektuellen müssen sich dieser Herausforderung stellen und die Moral wieder in die Politik einführen. Politik und Medien richten sich heute nur nach einem Prinzip: Macht und Gewalt. Das 21. Jahrhundert könnte als Jahrhundert des Krieges statt als Jahrhundert der Menschenrechte und der Zivilisation beginnen. Hier sollte ein Tribunal als moralische Instanz wirken. Aber an diesem Tribunal hier nehmen zu

viele Politiker und Propagandisten anstelle von moralischen Autoritäten teil.

*Finden Sie nach drei Jahren des Krieges mit den hier anwesenden Oppositionellen aus Kroatien und Serbien noch eine gemeinsame Sprache?*

Selbstverständlich. Es fällt mir sehr leicht, mit Menschen zu diskutieren, die die Prinzipien der ethnischen Aufteilung ablehnen. Für mich ist nicht entscheidend, woher jemand kommt oder zu welcher ethnischen Gruppe er gehört. Wenn mich serbische Einheiten von Radovan Karadzic gefangen nähmen, würden sie mich umbringen. Aber auch für Extremisten der anderen Seite wäre das normal. Mit Menschen aber, die gewisse grundlegende moralische Prinzipien berücksichtigen, kann ich mich problemlos verständigen.

*Haben die Kriegstreiber nach drei Jahren ihre Ziel also noch*



*nicht erreicht, die Idee eines multikulturellen Zusammenlebens zu zerstören?*

Im Gebiet des freien Bosniens stehen heute zwei entgegengesetzte Vorstellungen im Konflikt. Ein Konzept akzeptiert die ethnische Aufteilung des Landes und der Menschen, um auf die Errichtung eines muslimischen Staates hinzuwirken. Diese Kräfte sind absolut undemokratisch und terroristisch ausgerichtet. Sie benötigen alle ihnen zur Verfügung stehenden Instrumente, um ihren Willen durchzusetzen. Sie funktionalisieren und politisieren die Religion und zerstören die Werte der Menschenrechte.

Auf der anderen Seite lebt aber weiterhin das Konzept eines multikulturellen Bosniens. Das Zusammenleben verschiedener Kulturen ist hier kein ideologisches Prinzip des Staates, sondern eine konkrete Frage der ökonomischen und menschlichen Interessen. Wenn Bosnien-Herzegowina aufgeteilt würde und ein kleiner muslimischer Staat entstünde, würden sicher nicht nur alle SerbInnen und KroatInnen diesen Staat verlassen, sondern auch alle liberalen und gebildeten muslimischen BosnierInnen. Die Menschen, die schon aus Bosnien geflüchtet sind, kämen dann sicher nicht zurück.

Der Kampf zwischen diesen zwei Konzeptionen geht auch mitten durch die bosnische Regierung. Während zum Beispiel der Minister für Sport, Kultur und Erziehung, Herr Karic, dem undemokratischen Lager angehört, steht Aussenminister Haris Silajdic klar auf Seite der demokratischen Option. Wer diesen Kampf gewinnen wird, ist jetzt noch unentschieden. Der Ausgang hängt aber vor allem von der Unterstützung der internationalen Gemeinschaft ab. Wenn sich die Welt auf eine ethnische Aufteilung einigt, werden auch in Bosnien die entsprechenden Kräfte gewinnen.

Der Konflikt zwischen diesen zwei Vorstellungen findet aber nicht nur in der Regierung und bei den Politikern statt, sondern je länger je mehr auch in der Bevölkerung, bei den Menschen aller ethnischen Zugehörigkeiten. Auch bei den KroatInnen und den SerbInnen gibt es politische Gruppierungen, die sich der ethnischen Logik widersetzen. Der

serbische Bürgerrat in Sarajevo beispielsweise, der sich für das Zusammenleben aller Menschen und gegen die grossserbische Politik wendet, gewann in letzter Zeit viel an Einfluss in Sarajevo.

*In letzter Zeit ist auch viel von den verschärften Spannungen zwischen der Regierung in Sarajevo und der nordbosnischen Stadt Tuzla die Rede...*

Der Konflikt zwischen Sarajevo und Tuzla ist nicht nur ein Konflikt zwischen den Stadtregierungen. Es handelt sich um den gleichen Konflikt zwischen zwei Konzeptionen. In der Stadt Tuzla haben die Demokraten die Mehrheit, aber im Kanton, in der ganzen Region ist die Situation offen. Gewinnen werden die Kräfte, die mehr politische und materielle Unterstützung erhalten.

Dass die Unesco mitgeholfen hat, unsere unabhängige Fernsehstation zu errichten, war beispielsweise für uns sehr ermutigend. Bei der Eröffnung haben viele bekannte und engagierte Menschen aller Ethnien teilgenommen, während die Extremisten aller Seiten gegen uns schrieben.

Für die Kriegsverbrecher und Kriminellen aller Seiten ist die ethnische Aufteilung die beste Lösung und eine Garantie für ihre Profite. Auch viele Staaten und Regierungen könnten sich mit einer solchen Lösung abfinden oder würden sie sogar bevorzugen. So utopisch das heute tönen mag, aber ich glaube an eine multikulturelle Zukunft, denn mit ethnischer Aufteilung ist kein längerfristiger Frieden möglich.

*Glauben die Menschen nach drei Jahren Krieg tatsächlich immer noch an diese Möglichkeit? Sind es nicht nur intellektuelle Kreise, die an dieser multikulturellen Zukunft festhalten?*

Nein, aus meinem ganzen Herzen und mit meinem ganzen Verstand glaube ich das nicht. Jahrhundertlang haben wir zusammengeliebt. Auch wenn im Zweiten Weltkrieg Hunderttausende umgebracht wurden, konnten die Menschen danach zusammenleben. Wenn eines Tages auch dieser Krieg vorbei ist, werden sie wieder zueinander finden.

Während des Krieges ist das Dorf wichtiger als die Stadt, aber im Frieden ist die Stadt wichtiger. Wir haben die Stadt gehalten. Heute leben hier aber vor allem Menschen, die aus den Dörfern geflohen sind. Es ist nicht entscheidend, ob alle Dörfer ethnisch durchmischt sind. Entscheidend ist das Leben in der Stadt, den Industrie- und Kulturzentren. Auch die Wirtschaft wird die Menschen wieder zum Zusammenleben zwingen. Selbst jetzt während des Krieges gibt es Kriminelle, die Schwarzhandel betreiben – gleich mit wem und von welcher Seite.

Es sind also nicht nur die Intellektuellen, die an einem multikulturellen Zusammenleben festhalten. Selbstverständlich sind viele Menschen frustriert nach Jahren des Krieges. Wir haben aber zum Beispiel Reportagen gemacht mit Frauen, die im Krieg vergewaltigt wurden. Interessant ist, dass die Frauen selbst nach diesen Erfahrungen an einem weiteren Zusammenleben festhalten. Sie sagen: Ja, aber die Täter müssen bestraft werden. Die Zeit heilt viele Wunden.

*Gibt es auch für junge Menschen in Sarajevo eine Zukunft?*

Ich bin absolut sicher, dass es für uns eine Zukunft gibt, denn es gibt dazu keine Alternative. Entweder werden wir zusammenleben, oder wir werden sterben. Ich weiss, dass viele Menschen Sarajevo verlassen haben und viele immer noch weg wollen. Wer wäre so verrückt, heute in dieser Stadt bleiben zu wollen. Aber wenn Sarajevo wieder eine freie und offene Stadt ist, gibt es für uns alle eine Zukunft. Sobald Sarajevo wieder offen sein wird, werden die meisten Menschen zurückkommen. Vor ein paar Minuten habe ich einen Professor aus Sarajevo getroffen, der hier als Kellner im Hotel arbeitet. Er will und wird zurückkommen, denn sein Gefühl der Würde und des Stolzes wird ihn zurückbringen, anstatt hier in der Schweiz mit einem unsicheren Bleiberecht zu verharren.

